

Ausgabe 72 · Oktober 2019

Unsere VORWÄRTS





Inhalt

Editorial	3	Familiennachmittag	9
Interview mit Tom Wünsche	4	Herzlich willkommen!	10
Ausschussarbeit des Aufsichtsrates	7	Weihnachtskonzert	11
Müllentsorgung	8	Unsere Kinderseite	12

Impressum

Herausgeber

Wohnungsbaugenossenschaft
 "VORWÄRTS" eG
 Robert-Uhrig-Straße 38 A
 10315 Berlin
 Tel.: 030 · 52 29 41 0
 Fax: 030 · 52 29 41 99
 Internet: www.wg-vorwaerts.de
 E-Mail: info@wg-vorwaerts.de



**Verantwortlich
 im Sinne des Pressegesetzes**
 Peter Müller

Realisierung
 LAYON Werbedesign
 & Kommunikation GmbH
 Immanuelkirchstraße 3/4
 10405 Berlin
www.layon.de

Textautoren Mathias Nordmann, Detlef Siedow, Dr. Barbara Suske

Fotos/Abbildungen VORWÄRTS-Archiv, LAYON GmbH, Wohnungsbaugenossenschaften Berlin

VORWÄRTS - VERTRETERWAHL 2020

*Machen Sie von
 Ihrem Wahlrecht
 Gebrauch!*

Wahlzeitraum:
 3. bis 30. März 2020

Kandidatenvorschläge
 können bis zum
 24. Januar 2020
 eingereicht
 werden

Stimmzettel	Für die Wahl der Vertreter und Ersatzmitglieder der Wohnungsgenossenschaft "VORWÄRTS" eG			
Die Stimmzettel sind durch einen kreisförmigen oder rechteckigen Strich zu versehen.				
Nr.	Name	Vorname	Mitgl.-Nr.	Stimmzettel
1.				<input type="checkbox"/>
2.				<input type="checkbox"/>
3.				<input type="checkbox"/>
4.				<input type="checkbox"/>
5.				<input type="checkbox"/>
6.				<input type="checkbox"/>
7.				<input type="checkbox"/>



Politik mal ganz konkret

■ Stellen Sie sich bitte Folgendes vor: Sie wachen früh morgens ganz entspannt auf und die nette Dame im Radio verkündet, dass ab sofort alle Verkehrsschilder, die die Höchstgeschwindigkeit angeben, abmontiert wurden und dennoch Geschwindigkeitsüberschreitungen in Berlin drastisch bestraft werden. Irgendwo im Stadtgebiet dürfe nicht mehr schnell gefahren werden. Sie müssen sich ab sofort daran halten, sonst würden erhebliche Geldbußen auf Sie zukommen. Im Übrigen werde man sich später aber noch genau überlegen, in welcher Straße wie schnell gefahren werden darf.



Irgendwann wird Ihnen dann die Polizei einen Bußgeldbescheid übersenden. Sie konnten es zwar nicht wissen (weil kein Schild dastand), aber Sie haben halt eine Straße mit 50 durchfahren. Da Sie die Geschwindigkeit überschritten hätten, müssen Sie natürlich die Strafe bezahlen. Haben Sie eben Pech gehabt. Das klingt natürlich ziemlich absonderlich. Irritierenderweise entspricht es aber genau dem, was der Berliner Senat mit dem "Mietendeckel" am 18. Juni 2019 verabschiedet hat. Was genau gewollt ist und wie das konkret gestaltet wird, steht auch heute noch in den Sternen. Fest steht aber schon, dass ein Verstoß gegen den „Deckel“ mit einer Strafe bis zu 500.000 € belegt wird.

Als Genossenschaft, Wohnungsunternehmen und Anbieter von Mietwohnungen werden wir natürlich hellhörig. Vorstand und Aufsichtsrat finden dieses wirre Handeln überhaupt nicht lustig. Heute und jetzt sind Entscheidungen zu treffen, welche die Modernisierung unserer

Bestände betreffen. Unsere Mitglieder haben einen Anspruch auf verlässliche Entscheidungen zur Modernisierung unseres Bestandes und sie haben ein Recht zu wissen, welche Nutzungsgebühren auf sie zukommen.

Ganz konkret: Wie Sie wissen, modernisieren wir seit 2017 mit sehr hohem Aufwand unser Wohngebiet „Rosenfelder Ring“ (siehe Titelbild). Dazu haben wir die Maßnahme in vier Bauabschnitte unterteilt, so dass die Sanierung spätestens im Jahre 2021 abgeschlossen ist. Die Genossenschaft hat hier Investitionen von über 35 Mio. Euro geplant.

Die Mieterhöhung nach der umfangreichen, barrierearmen Modernisierung für unser Haus Rosenfelder Ring 50 – 56 ist im Frühsommer 2018 durchgeführt worden. Alle Nutzer waren mit der Maßnahme und der anschließenden Erhöhung einverstanden. Tatsächlich und rechtlich steht alles auf festem Boden.

Die identische Umlage für das Nachbarhaus Rosenfelder Ring 34 – 48 im Juli 2019 ist plötzlich, faktisch irgendwie illegal. Die Mieten wurden ebenso um rund 1,04 €/m² erhöht. Die maximale Nutzungsgebühr nach der Modernisierung lag für die Mitglieder je nach Wohnungsgröße zwischen 5,50 und 6,50 Euro. Nach Meinung der Genossenschaft und auch der betroffenen Mitglieder völlig vertretbar. Und genau so haben wir die folgenden Bauabschnitte 3 und 4 geplant und beauftragt.

Der Senat sieht das mit dem ersten Vorstoß zum Mietendeckel offenbar ganz anders. Um die Meinung der Genossenschaften darzustellen, haben die Berliner Genossenschaften eine Informationsaktion gestartet, die auf die Auswirkungen des Gesetzes und auf den Eingriff in das genossenschaftliche Selbstverständnis hinweist.

Sie finden die Plakate überall in der Stadt, bei Interesse schicken wir Ihnen gern Infomaterial zu. Ihr Vorstand.



Interview mit Tom Wünsche zum Berliner Mietendeckel

Die Redaktion von "Unsere VORWÄRTS" befragte Tom Wünsche zur Haltung des Vorstandes der Genossenschaft zum Mietendeckel.

■ **Mit dem am 18.06.2019 vorgestellten Mietendeckel ist eine heftige Diskussion in Berlin entbrannt. Was halten Sie davon?**

Ich muss zunächst etwas weiter ausholen. Als Vorstandsvorsitzender bin ich gemeinsam mit meinem Kollegen Detlef Siedow unserer Genossenschaft verpflichtet.

Die Satzung unseres Wohnungsunternehmens regelt ganz klar, wie und wofür ich mich einzusetzen habe: Die Förderung der Mitglieder der Genossenschaft durch eine gute, sichere und sozial verantwortbare Wohnungsversorgung. Das Angenehme für mich ist, dass ich mich mit diesem Ziel voll identifizieren kann und 100%ig dahinterstehe.

Das heißt ja nicht, dass es der Vorstand damit jedem Mitglied recht machen kann. Die individuellen Wünsche der über 6.000 Mitglieder sind viel zu unterschiedlich. Aber das Ziel, die Genossenschaft als Wohnungsunternehmen in Berlin „vorwärts“ zu bringen, ist für mich umsetzbar. Es ist aber ein kontinuierlicher, langwieriger Prozess.

Wenn ich in diesem Lichte den Mietendeckel betrachte, kann ich darin für die Entwicklung unserer Genossenschaft nichts Gutes entdecken. Wohnen ist kein billiges Gut. Die notwendigen Investitionen für unsere Häuser müssen aus den Mitteln der Mitglieder erwirtschaftet werden.

Wir wissen sehr genau, was das Wohnen in unseren Häusern wert ist, wie die Nutzungsgebühren gestaltet werden können und was wir erwirtschaften müssen, um die satzungsgemäßen Aufgaben zu erfüllen.

■ **Die Wohnungsbaugenossenschaft „VORWÄRTS“ eG ist Mitglied der „Wohnungsgenossenschaften Berlin“, die mit ihrem Holzklötzchenlogo die Genossenschaftsidee in der Stadt wieder bekannt gemacht haben und mit ihrer Informationsaktion zum Mietendeckel viel Wirbel erzeugten. Konnten Sie das so erwarten?**

Nein, ehrlich gesagt haben wir das in dieser Form nicht erwartet. Uns sind ja selbst von höchsten Kreisen der Politik schwere Vorwürfe gemacht worden. Herr Lederer als Kultursenator hat die Kampagne als dreist bezeichnet. Dem kann man inhaltlich aber nur entgegen halten, dass die Genossenschaften selbstverständlich auch in der Öffentlichkeit ihre Meinung äußern dürfen. Und die entspricht nun einmal nicht der des Senates. Insofern ist es im Gegensatz dreist von der Politik, wenn sie in unsere Autonomie eingreift. Und dass sie eingreift, ist ja nun unstrittig. Der Mietendeckel an sich ist eine erhebliche Einmischung in genossenschaftliche Selbstbestimmung.

Was mich aber am meisten stört ist, dass wir uns als Genossenschaften überhaupt nur auf diese Art und Weise Gehör bei der Politik verschaffen können. Faktisch werden wir, und da spreche ich nicht nur für unsere Genossenschaft, nicht ernst genommen.

Höchstbieterverfahren beim Verkauf von landeseigenen Grundstücken, Abbruch der Anschlussförderung, das Fehlen von sinnvollen Förderprogrammen machen deutlich, dass Genossenschaften nicht auf der Agenda der Berliner Politik standen. Wir spielen in deren Köpfen leider keine Rolle.

Ein Beispiel aus jüngster Zeit: Im letzten Jahr hat der Senat gönnerhaft angekündigt, den Berliner Genossenschaften 20 Grundstücke zum Bauen anzubieten. Unsere Genossenschaft war sozusagen auch begünstigt. Allerdings handelt es sich um ein Wiesengrundstück, das wir schon seit Jahren versuchen zur Zusammenlegung unserer Grünflächen im Rosenfelder Ring 151 zu erwerben.

Da fühlen wir uns schon veralbert, wenn uns unser eigener Vorschlag zurückgegeben wird, mit dem Hinweis, dass man auf dieser Wiese ja auch bauen könne. Theoretisch vielleicht, praktisch macht das aber keinen Sinn. Im Ergebnis müssten wir jetzt für diese Fläche weit über 1 Million € ausgeben. Das ist lächerlich für ein Stück Rasen. Und auf diesem Niveau spielt sich die Genossenschaftsförderung des Berliner Senats ab.

Daher wundere ich mich nicht, wenn der Senat verstört darauf reagiert, wenn Genossenschaften pointiert ihre Stimme erheben und nicht klein begeben.

Ich bin aber sicher, dass das Land Berlin auch diese Art der Diskussion verkraftet und Berlin demokratisch stark genug ist, eine Gegenmeinung hinzunehmen.



Tom Wünsche

■ Sind Genossenschaften nicht besonders der Allgemeinheit verpflichtet?

Genossenschaften sind per se nicht gut oder schlecht. Sie müssen auch keine gemeinnützige Grundeinstellung haben. Oder könnten Sie sich

vorstellen bei der Volksbank einfach Geld geschenkt zu bekommen, weil das eine Genossenschaftsbank ist? Natürlich nicht.

Genossenschaften sind Gemeinschaften von Menschen, die in der Regel einen wirtschaftlichen Zweck

verfolgen. Gemeinsam deshalb, weil man schlicht und einfach Ressourcen bündeln kann. Man sammelt Eigenkapital an. Denken Sie an landwirtschaftliche Genossenschaften, Winzergenossenschaften, Handelsverbände oder die wichtigen Genossenschaftsbanken. Alles wichtige Stützen der Volkswirtschaft, aber keinesfalls gemeinnützig.

■ Und Wohnungsgenossenschaften?

Wohnungsgenossenschaften unterscheiden sich da prinzipiell nicht. Da sie allerdings für ihre Bewohner und Mitglieder handeln, ist es selbstverständlich, dass die Interessen der Mitglieder und Bewohner im Mittelpunkt stehen und nicht die Interessen gewinnorientierter Eigentümer.

Oder auf die Weinbauern adaptiert: Die Winzergenossenschaft wird den sehr guten Wein ihren Mitgliedern sehr günstig verkaufen. Im allgemeinen Handel wird der gleiche Wein dann viel teurer angeboten.

Bei Wohnungsbaugenossenschaften wird man dieses Prinzip wohl kaum finden. Der Wein wird hier immer selbst getrunken; also die Mitglieder wohnen in ihren eigenen, genossenschaftlichen Wohnungen.

So entsteht der Eindruck, dass Genossenschaften von sich aus sehr günstig seien. Das ist aber weder selbstverständlich noch allgemeinverbindlich.

Aber zur Beruhigung: Es ist sehr viel leichter, Mitglied einer Wohnungsgenossenschaft zu werden, als Mitglied bei den Weinherstellern.



■ Als Jurist haben Sie bestimmt mit besonderem Interesse die Entstehung des Mietendeckels beobachtet?

Die Befürworter des Mietendeckels sehen die Berliner Verfassung als Grundlage des Rechts, eine eigene Regelung zum Mietrecht fassen zu dürfen. Das Anliegen ist ja ein ehrenwertes: Mieten zu gewährleisten, die ein menschenwürdiges Wohnen ermöglichen. Das ist völlig unstrittig.

Es ist ja kaum vorstellbar, dass irgendein Mensch einem anderen nicht gönnt, in einer guten Wohnung zu leben. Der Teufel liegt aber auch hier im Detail.

Dementsprechend tun sich die Protagonisten des Mietendeckels schon heute sehr schwer. Sie quälen sich geradezu selbst, um eine Gesetzgebungskompetenz herzuleiten.

Das ist vielleicht im Jurastudium akademisch interessant, für die Praxis und die Mieter in Berlin aber falsch.

Die Befürworter versuchen vom Ergebnis her, Recht herzuleiten. Das kann nur schief gehen.

Die gewichtigen Meinungen, die gegen den Mietendeckel argumentieren, sind nicht zu überhören. Da hilft die kleine Schar der Befürworter nicht so richtig. Der Gesetzesentwurf wird ja auch immer mehr abgespeckt und dünner.

Deutlich wird die bizarre Situation dadurch, dass ein Mitarbeiter des Pankower Bezirksamtes nun als eine juristische Kompetenz bejubelt wird. In Berlin gibt es über 14.000 zugelassene Rechtsanwälte, daneben Tausende Juristen in Gerichten, Verwaltung und Wirtschaft. Aber der Senat stützt sich auf eine fragwürdige Idee aus dem Bezirksamt Pankow.

Die Berliner Zeitung ist sich dann auch nicht zu schade, den völlig unbekanntem Peter Weber aus der Verwaltung mit dem ehemaligen Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts Prof. Hans-Jürgen Papier auf eine Stufe zu stellen.

Das heißt nicht, dass ich Peter Weber für einen schlechten Juristen halte. Ich kenne ihn nicht. Aber ich halte Prof. Papier für einen sehr guten Juristen, der mit schlagenden Argumenten die Ansicht des Berliner Senats auseinander genommen hat.

Der Senat kommt mir wie jemand vor, der vom Hochhaus springt und im zweiten Stock angekommen brüllt: „Seht ihr, bis jetzt ist alles gut gegangen.“

Die Sportler dieser Stadt könnten im Übrigen mit der gleichen verfassungsrechtlichen Begründung verlangen, dass Berlin die Preise der Fitnessstudiobetreiber auf 10 € deckelt. In der Landesverfassung ist in § 32 postuliert: „Die Teilnahme am Sport ist den Angehörigen aller Bevölkerungsgruppen zu ermöglichen.“

Der Mietendeckel ist auf ganz dünnem Eis gebaut. Was passiert, wenn das Eis bricht? Der tatsächliche und der Reputationsschaden wären immens. Hohe Erwartungen sind bei vielen Menschen geweckt worden, die dann bitter enttäuscht werden.

Praktisch kann ich wieder nur auf die Arbeit der Genossenschaften zurückkommen: Es ist eine langfristige, kontinuierliche und kostenintensive Aufgabe, eine befriedigende, klimaschonende und menschenfreundlichen Wohnsituation zu schaffen. Wir stellen uns der Aufgabe und hoffen, dies im Sinne unserer Mitglieder umsetzen zu können.



Jahrgangsbeste!

Miriam Graupner ist unter vielen Absolventen die Beste ihres Jahrganges geworden. Darauf sind wir natürlich mächtig stolz und gratulieren ihr von ganzem Herzen.

Seit vielen Jahren bilden wir junge Menschen zu Immobilienkaufleuten aus. Die Industrie- und Handelskammer verlieh unserer Genossenschaft in diesem Zusammenhang bereits mehrfach das Siegel „Exzellente Ausbildungsqualität“. Und das zu Recht, wie man an unserer frisch gebackenen Immobilienkauffrau Miriam Graupner sehen kann.



Ausschussarbeit des Aufsichtsrates unserer Genossenschaft

Über die Arbeit des Finanz- und Wirtschaftsausschusses berichtet Dr. Barbara Suske:

Wie Sie sicher in der letzten Ausgabe "Unsere VORWÄRTS" gelesen haben, wurde im Rahmen der konstituierenden Sitzung unseres Aufsichtsrates wieder der Finanz- und Wirtschaftsausschuss gebildet. Dieser Ausschuss erfüllt nicht nur den gesetzlichen Auftrag aus § 38 Abs. 1; 1a des Genossenschaftsgesetzes, sondern er ist ein bewährtes Instrument zur effizienten Kontrolle der Arbeit unserer Genossenschaft.

Die drei Ausschussmitglieder verfügen aufgrund ihrer Qualifikationen und jahrzehntelanger Erfahrung über eine besondere Sachkunde bezüglich der in dem Ausschuss zu leistenden Aufgaben. Alle sind diplomiert und Nils Berkholz arbeitet sogar als Wirtschaftsprüfer in einer Berliner Kanzlei.

Planmäßig tagt der Ausschuss zweimal im Jahr. In der Regel nehmen neben den Ausschussmitgliedern, der Vorstand und bei Bedarf weitere sachkundige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, insbesondere die Leiterin des Rechnungswesens, teil.

Die Arbeit im Finanz- und Wirtschaftsausschuss umfasst folgende Schwerpunkte:

- Überprüfung und Beratung des Jahresabschlusses, einschließlich des Lageberichtes
- Beratung des Prüfungsberichtes des Prüfungsverbandes
- Überprüfung des Rechnungslegungsprozesses und des internen Risikomanagementsystems
- Beratung und Kontrolle der lang- und kurzfristigen Finanz- und Bauplanung

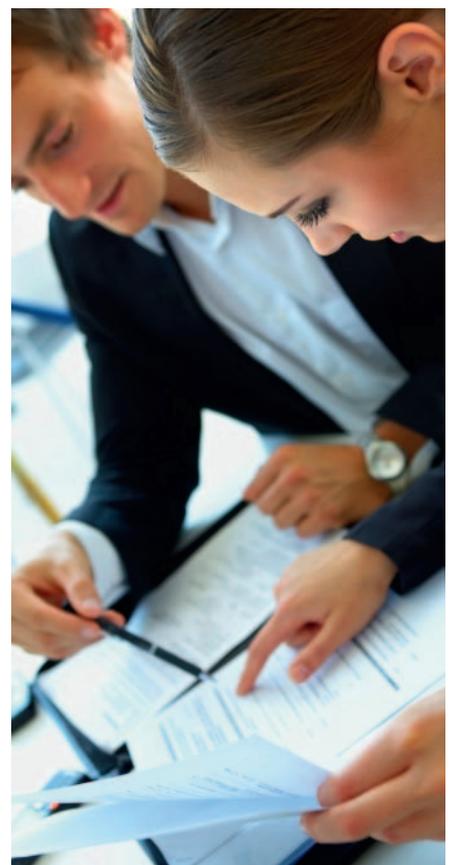
Vor der Verabschiedung des Geschäftsberichtes durch den gesamten Aufsichtsrat wird der Entwurf detailliert durch Ausschussmitglieder in Zusammenarbeit mit dem Vorstand und der Prokuristin diskutiert.

So wurde z.B. in der Ausschusssitzung am 10. April 2019 der Jahresabschluss 2018 mit den Einschätzungen des Vorstandes im Lagebericht und die Angaben im Zahlenteil geprüft und Inhalt und Formulierungen des Lageberichtes sowie der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung erörtert. Außerdem wurden Vorschläge für die Beschlussfassung der Vertreterversammlung erarbeitet. In der gemeinsamen Sitzung von Aufsichtsrat und Vorstand am 16. April gaben alle Mitglieder ihre Meinung zum vorgelegten Jahresabschluss 2018 ab und nutzten die Vorarbeit unseres Ausschusses dann für eine qualifizierte Beschlussfassung.

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit besteht in der Kontrolle, z.B. ob mit den bestehenden Planungs- und Berichtskennziffern die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung der Genossenschaft aussagekräftig und zeitnah abgebildet werden kann. Deshalb werden die vom Vorstand quartalsweise dem Aufsichtsrat vorgelegten Einnahmen-/Ausgaben-Übersichten sowie die jährliche Aufstellung und Abrechnung des Finanz- und Bauplanes untersucht.

Wir analysieren insbesondere Kennziffern. Das sind solche aus

- Einnahmen aus Nutzungsgebühren, Betriebskosten, Erlösschmälerungen, Kredite, Zinsen, Tilgung
- Vertragskündigungen und Leerstandsquote
- Personalkosten
- und natürlich die Baukosten



Unsere Neubau- und Modernisierungsvorhaben verändern sich häufig im Realisierungszeitraum. Dann muss im Ausschuss über eine entsprechende Anpassung der Kennzifferndarstellung beraten werden.

Weiterhin achtet der Finanz- und Wirtschaftsausschuss darauf, dass ein realisiertes Bauvorhaben als Gesamtvorhaben, d.h. über alle Realisierungsjahre hinweg, im Plan-/Ist-Vergleich der Kosten vom Vorstand gegenüber dem Aufsichtsrat abgerechnet wird. Dieses Vorgehen hilft, Preisentwicklungen nachzuvollziehen und fundierte Schlussfolgerungen für die Kostenplanung weiterer Baumaßnahmen zu ziehen.



Pappe und Kartons richtig zerkleinern

Pappkartons und andere Stücke aus Pappe sollten vor der Entsorgung immer zerkleinert werden. Der Grund: Volumeneinsparung. Die Tonne wird nicht so schnell voll und es können sich keine größeren Kartons ineinander verkeilen. Das ist wichtig. Sobald sich Kartons in der Tonne ineinander verkeilen, stecken sie fest. Dies kann sogar dazu führen, dass die Tonne bei der Entleerung nicht richtig geleert wird. Die folgenden Tipps sollte deshalb jeder beherzigen:

Das Ziel beim Zerkleinern der Pappe und Kartons besteht darin,

diese in so viele Stücke zu trennen, dass sie problemlos gestapelt werden können. Aus diesem Grund reicht es nicht aus, sie einfach nur mit Kraft zu plätten.

Lösen Sie die geklebten Verbindungsstellen des Kartons per Hand oder mit einem Messer. Anschließend können Sie den Karton auseinanderfalten. Dadurch wird der Karton schon viel dünner, was Platz in der Tonne spart.

Das Auseinanderfalten reicht jedoch nicht aus, vor allem bei größeren Kar-

tons. Diese müssten in der Tonne wieder gefaltet werden, was eine erneute Platzverschwendung ist. **Daher nutzen Sie eine große Schere, durch die Sie die einzelnen Teilstücke des Kartons voneinander trennen können. Teilen Sie diese in so viele Stücke wie möglich.**

Falls Sie nur große Pappstücke zerkleinern wollen, reicht meistens eine Schere oder Ihre Muskelkraft aus. Da es sich bei diesen vor allem um einzelne Stücke aus Pappe handelt, sind sie problemlos in viele Teilstücke zu zerkleinern.

Die Specktonne ist zurück

Seit diesem Frühjahr ist sie wieder da, die gute alte Specki- oder wie es nun richtig heißt, **die Biogut-Tonne.**

Ganz so, liebe Mitglieder, ist es dann doch nicht. Die damalige Specktonne wurde zu DDR- Zeiten ausschließlich für Essensreste genutzt, welche anschließend vor allem an Schweine verfüttert wurden.

Heutzutage hat diese Tonne eine ganz andere Zielsetzung. Es kommen neben den Resten von Lebensmitteln auch noch weitere Abfälle dort hinein, welche anschließend zu Biogas vergoren oder für Kompost und Dünger aufbereitet werden.

Mit dem Biogas werden über 100 Müllfahrzeuge der BSR betankt. Da diese neue Tonne noch nicht bei allen Haushalten „angekommen“ ist und uns auch Hinweise erreicht haben, dass nicht jeder weiß, welche Abfälle hinein kommen, haben wir Ihnen die Dinge aufgelistet.

Das darf rein:

- ✓ Essensreste, auch Gekochtes (eingewickelt in Zeitungspapier)
- ✓ alte Lebensmittel
- ✓ Obst-/Gemüsereste, Schalen, auch von Zitrusfrüchten
- ✓ Kaffeesatz, -filter, Tee, Teebeutel, Eierschalen
- ✓ Küchenpapier
- ✓ Grün-/Strauchschnitt, Laub, Blumen

Das darf nicht rein:

- ✗ Kunststoffe, Verpackungen, Folien, Tüten
- ✗ Metalle, Alufolien, Dosen
- ✗ Hygieneartikel, Windeln, Staubsaugerbeutel
- ✗ Textilien, Leder
- ✗ Katzen- und Kleintierstreu
- ✗ behandeltes Holz, Asche
- ✗ Erde, Sand, Kies, Steine



Das wird aus dem gesammelten Biogut



Familiennachmittag mit den Wohnungsbaugenossenschaften Berlin

Am 16. November 2019 laden die Wohnungsbaugenossenschaften Berlin zu einem Familiennachmittag ins Musikinstrumenten-Museum am Potsdamer Platz ein.

Sie dürfen sich auf spannende Entdeckungen und interessante Führungen freuen, die Kinder zusätzlich auf eine Schatzsuche.

■ Programm

Der Familiennachmittag beginnt um 13 Uhr mit einem Konzert auf der Mighty Wurlitzer Theaterorgel.

Es findet eine Multimedia-Tour der „Magischen Musikinstrumente“ statt.

An Führungen können Sie jeweils zur vollen Stunden teilnehmen (14, 15

und 16 Uhr) und von 17 – 18 Uhr stehen ein interaktiver Dancefloor und eine Zeicheninstallation, die Bilder in Musik verwandelt, auf dem Programm.

Freien Eintritt erhalten Sie mit dem Codewort:

Genossenschaften

HÖREN STAUNEN MUSIZIEREN MIT GENOSSENSCHAFTEN



Musikinstrumenten-Museum
Staatliches Institut für
Musikforschung

Besuchereingang: Ben-Gurion-Straße
10785 Berlin
www.simpk.de



Familiennachmittag

16. November von 13 bis 18 Uhr (Einlass ab 12.30 Uhr)

Begleiten Sie uns ins Musikinstrumenten-Museum Berlin und freuen Sie sich auf spannende Entdeckungen und Führungen sowie eine Schatzsuche für Kinder. Die Wohnungsbaugenossenschaften Berlin sind auch mit einem kleinen Stand dabei.

Programm:

- **Eröffnungskonzert** um 13 Uhr auf der Mighty Wurlitzer Theaterorgel
- **Multimedia-Tour** „Magische Musikinstrumente (und wo sie zu finden sind)“
- **Führungen** jeweils zur vollen Stunde um 14, 15 und 16 Uhr
- **Electronic Sound Garden** von 17 bis 18 Uhr – ein interaktiver Dancefloor und eine Zeicheninstallation, die Bilder in Musik verwandelt

Freier Eintritt mit dem Codewort: Genossenschaften

Die Frei-Tickets erhalten Sie an der Kasse vom Musikinstrumenten-Museum Berlin.

facebook.com/WBGBerlin | wohnungsbaugenossenschaften.de/berlin

Familiennachmittag

16. November 2019
13 – 18 Uhr
(Einlass ab 12.30 Uhr)

Musikinstrumenten-
Museum
Besuchereingang:
Ben-Gurion-Straße
10785 Berlin
www.simpk.de

Freier Eintritt mit dem
Codewort:
Genossenschaften

Die Frei-Tickets erhalten
Sie an den Kassen des
Musikinstrumenten-
Museums



Herzlich willkommen!



Arne Wustrow und Fritz-Maria Müller
mit Frida Sophie geb. 19.05.2019



Benjamin, Elisa und Maila Kranz
mit Ruben geb. 01.06.2019



Halger und Carmen Münzhardt und Namika
mit Malinka geb. 29.08.2019

Wir begrüßen sechs weitere neugeborene „Mitglieder“
in unserer Genossenschaft.

Natürlich spendieren wir auch weiterhin allen „neuen“ Eltern nach
der Geburt ihres Nachwuchses ein **Baby-Starter-Paket**.

Bitte rufen Sie hierzu unter der Telefonnummer **52 29 41-0** bei
Bettina Henke an und vereinbaren einen Termin.



Kristin Dietz
mit Linda Mia geb. 31.07.2019



Sandra Thiele und Robert Radke
mit Alfred geb. 22.01.2019



Thi Thanh Nga Pham
mit Tina Minh Thao geb. 17.08.2019



Einladung zum Weihnachtskonzert

Am **6. Dezember 2019** um **20 Uhr** laden wir zum Weihnachtskonzert in die Evangelische Kirche Berlin-Friedrichsfelde ein.

Unter der Leitung von Carsten Schultze und Noah Damm stehen A-cappella-Werke des 16. bis 21. Jahrhunderts auf dem Programm, u.a. Werke von Heinrich Schütz, Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, Javier Busto und Ola Gjeilo sowie weihnachtliche Liedsätze.

Der Kartenvorverkauf beginnt am 4. November 2019 am Empfang der Wohnungsbaugenossenschaft "VORWÄRTS" und an der Abendkasse. Der Kartenpreis beträgt 8 Euro.



Chor der Humboldt-Universität zu Berlin
 * Leitung: Carsten Schultze, Noah Damm

Weihnachtskonzert

Freitag, 6. Dezember 2019, 20 Uhr

mit Werken von Heinrich Schütz, Felix Mendelssohn Bartholdy, Johann Sebastian Bach, Javier Busto und Ola Gjeilo u. a. sowie mit weihnachtlichen Liedsätzen

Evangelische Dorfkirche
 Berlin-Friedrichsfelde
 Am Tierpark 28
 U5 Friedrichsfelde
 Tram: M17, 27, 37
 Bus: 194

* **Eintritt: 8 Euro**

Kartenvorverkauf:
 ab 04.11.2019 am Empfang der
 Wohnungsbaugenossenschaft
 "VORWÄRTS" eG,
 Robert-Uhrig-Straße 38 A
 zu den Geschäftszeiten,
 und an der Abendkasse

www.unichor.hu-berlin.de

VORWÄRTS
 WOHNUNGSBAUGENOSSENSCHAFT eG

Familienkalender 2020
 Impressionen aus Masai Mara, Kenia

Unser Familienkalender 2020

Unsere Familienkalender liegen ab sofort bei uns in der Geschäftsstelle zur Abholung für unsere Mitglieder gegen eine kleine Spende bereit (nur solange der Vorrat reicht).

▶ Weißt du was ...?!

Eine gruselige Pflanze...

Möchtest du deine Freunde zu Halloween mit einer unheimlichen „Topfpflanze“ überraschen?

Du brauchst dafür **1 altes Schraubglas, Sand vom Spielplatz, 1 Einmalhandschuh, 1 Nadel und 3 Vitaminbrausetabletten.** Gib

drei trockene Brausetabletten in den Handschuh und knote ihn möglichst weit unten zu. Nimm die Nadel und stich 15 kleine Löcher in den Handschuh. Sehr wichtig ist, dass die Löcher nur im unteren Bereich in der Nähe des Knotens gemacht werden! Fülle den Sand in das Schraubglas und verstecke den Handschuh vollständig darin. Falte ihn so hinein, dass der Knoten und die Brausetabletten unten und die Finger oben liegen.



Nun bitte deine Freunde den „Blumentopf“ mehrfach zu gießen, so lange bis das Glas voll ist. Nach kurzer Zeit werden bleiche Finger und dann eine ganze Hand aus dem Blumentopf wachsen. Wie geht das? Das Wasser dringt durch die kleinen Löcher in den Handschuh ein, die Tabletten beginnen zu sprudeln. Es entsteht Sprudelgas, welches langsam den Handschuh aufpustet.

▶ Wissenswert

Woher wissen Zugvögel, wann sie starten müssen?

Jedes Jahr fliegen die Zugvögel in den Süden und wieder zurück – einige ziehen um die halbe Erde, andere nur bis zum Mittelmeer. Warum? Und woher wissen sie, wann sie losfliegen müssen? Ungefähr 250 verschiedene Vogelarten brüten in Deutschland, davon sind die Hälfte Zugvögel. **Sobald die Nahrung knapp wird, machen sie sich auf den Weg in den Süden.**

Im Winter sterben bei uns viele Insekten oder sie überwintern unter Baumrinden und im Boden. Auch Kröten und Frösche verstecken sich im Herbst zum Überwintern. Vögel, die solche Tiere auf dem Speiseplan haben, müssen sich jetzt andere Jagdreviere suchen – im wärmeren Südeuropa oder in Afrika. Zwischen März und Mai kommen sie wieder zurück. Durch einen Kalender im Kopf, den sie von ihren Eltern geerbt haben, wissen sie ungefähr, wann sie den Rückweg antreten müssen. Dauert der Winter doch mal länger, machen sie eine Pause und warten auf besseres Wetter. Den richtigen Weg weisen ihnen eine Landkarte



im Kopf, ihr Instinkt, die Sterne und der Sonnenstand. Wir unterscheiden drei Verhaltensweisen: **Langstreckenzieher** überwintern in Afrika südlich der Saharawüste, z. B. Storch, Mauersegler, Schwalbe, Kuckuck, Nachtigall.

Kurzstreckenzieher fliegen im Herbst nach Südeuropa, z. B. Star, Bachstelze.

Standvögel sind gut an das Leben in Mitteleuropa angepasst und finden hier auch im Winter genügend Nahrung, z. B. Spatz, Meise, Amsel, Specht.

▶ RätseLecke

9?

18?

37?

Schätze mal, wie viele Zeitzonen es auf der Erde gibt!

Es gibt 37 Zeitzonen auf unserer Erde. Weil die Sonne im Osten aufgeht, beginnt der Tag in östlich von uns liegenden Ländern früher. So ist es in Japan zum Beispiel schon 20 Uhr, wenn es in Deutschland gerade einmal zwölf Uhr mittags ist.

Illustration: Dominik Joswig

GEMEINSAM ENTDECKEN
Unsere Kinderseite

